

verschiedensten Seiten berichtet wurde, scheint sich bei ihm in der That eine biologische Veränderung zu vollziehen, die wahrscheinlich mit den relativ milden Wintern, besonders Winteranfängen (bis Dezember) des letzten Jahrzehnts zusammenhängt. Sonst wüßte ich keine Erklärung für diese interessante Erscheinung.*) Bei allen älteren Schriftstellern, wie z. B. Bechstein 1803 in seinem „Ornith. Taschenbuch“, gilt der Staar noch ausschließlich als Zugvogel. B. nennt ihn in dem angehängten „Vogelkalender“ jenes Büchleins unter den im März heimkehrenden Wandervögeln, zusammen mit Schnepfe, Storch und Weidenlaubsänger (Phyll. rufus).

Hannover, 10. Februar 1895.

R. L. Woltereck.

(Aus einem Briefe an Carl R. Hennicke.) Wir stecken hier seit 3. Januar im Schnee. Am 4. Januar strich noch ein Flug von ca. 50 Stück **Staaren** an meinem Fenster vorbei.

Altendorf-Westerwald, den 7. Januar 1895.

C. Sachse.

Am 31. Januar dieses Jahres wurde bei Gera im sog. Zaufensgraben ein gesundes kräftiges Exemplar des **Wiesenpiepers** (*Anthus pratensis*) gefangen und — leider — getötet. Wenn der Wiesenpieper auch der am wenigsten temperaturempfindliche des Piepergeschlechtes ist und sein Abzug in die Winterquartiere sich oft bis in den Dezember hinein erstreckt, so ist doch ein solches Vorkommen eines gesunden Exemplares Ende Januar bei ziemlich starker Kälte und hoher Schneedecke ein sehr auffälliges. Wie ein aus der Gefangenschaft entflohenes Exemplar sieht das Tier auch nicht aus. Keine einzige seiner Federn ist verstoßen.

Gera, (Neuß), 2. Februar 1895.

Carl R. Hennicke.

Nachruf!

Am 16. Januar verschied nach einem kurzen Krankenlager an einer Halsentzündung im noch nicht vollendeten 32. Lebensjahre unser Vereinsmitglied, der Apotheker Herr W. Schweißgnth. In ihm verliert die Natur und ganz besonders die Vogelwelt einen großen Freund, aufmerksamen Beobachter und Beschützer, welcher ein wirklich lebhaftes Interesse für seine „Lieben Vögel“ hegte und ein warmes Herz für sie hatte. Aber auch der Verein, dem er mit Leib und Leben anhing, hat wieder einen wahren Förderer seiner schönen Sache scheiden sehen müssen! Er veröffentlichte zwar weniger seine Beobachtungen und Erfahrungen aus der Naturwelt in Aufsätzen, trug sie aber

*) Ich bin eher geneigt, die Ursache in der erfreulicherweise sich immer mehr verbreitenden sachgemäßen Anlegung und Beforgung von Futterplätzen zu suchen. Ein Beispiel, wie sehr diese auf die Gewohnheiten unserer Vogelwelt einwirken, bieten ja auch andere Vögel. Ich nenne nur die Amsel. Ursprünglich Waldbewohner, ist sie jetzt fast lediglich Stadt- bez. Gartenbewohner geworden.

Carl R. Hennicke.

mündlich im Kreise seiner vielen Freunde, von diesen regelmäßig dazu aufgefordert, vor. Recht schöne Erfolge erzielte er in der Vogelstube mit Exoten, besonders an Zebrafinken, Webervögeln, Nonpareil und indischen Tauben. Unter den vielen einheimischen hielt er mit Vorliebe Raubvögel und Eulen, um an letzteren in der Gefangenschaft das nächtliche Leben und Treiben besser beobachten zu können und Versuche anzustellen. Die Freunde von nah und fern stellten ihrem lieben Freunde denn auch manches Interessante für seine lebende Sammlung, sowie für sein kleines Naturalienkabinet zu. Leider hat der sehr frühe Tod nun seinen Wunsch, später einer zoologischen Exkursion, von der er sich große Hoffnungen versprach, nach dem Auslande sich anzuschließen, vereitelt. Dort draußen in dem stillen Hain des Friedens von den Cypressen herab wird in jedem Frühling die liebe Vogelwelt, die um dich trauert, mit ihrem Gesang, der für uns ein: Wie sie so sanft ruhn! bedeutet, Deiner nie vergessen! So schlaf denn wohl, Du edler Freund der Vogelwelt!

Darmstadt.

Karl Michaelis.

Fichte und Kreuzschnabel.

Gedicht von Chr. K.

Es stund eine Fichte auf brauner Haide,
 Uralt, in Trauer und Schweigen,
 Doch um die liebe Osterzeit
 Da rauscht es in ihren Zweigen.

Doch war es nicht wie Frühlingsklang
 O nein! wie banges Zagen;
 Ein Vöglein in den Nesten sang
 Ein Lied voll Weh und Klagen.

Kreuzschnabel Du, mein Vöglein,
 Woher kommst Du geflogen?
 Was ist so rot Dein Brüstlein,
 Dein Schnabel so verbogen?

„Ich komm geflogen von Golgatha —
 O, Leid und Weh ohn' Ende! —
 Am Fichtenstamm den Herrn ich sah,
 Er breitete aus die Hände.

Drum ist meine Brust von Blut so rot,
 Das floß aus den Nägelmalen —
 Ich sah ihn leiden den bitteren Tod,
 Woll't lindern seine Qualen —

Ich flatter' herzu und hätte so gern —
 Drum ist mein Schnabel verbogen —
 Aus den blutigen Malen dem lieben Herrn
 Die Nägel hersfür gezogen.

Sein sterbend' Auge blickte mich an
 Ich sah das Haupt ihn neigen.
 Gesegnet hat er mich fortan
 Mit des Kreuzes Namen und Zeichen.“

Vom Vöglein das ist die Mär
 Voll namenlos Weh und Leide;
 Die Fichte drum sie trauert so sehr,
 Einsam auf brauner Haide.

Das ist ihr Schmerz, das ist ihr Stolz,
 Ihr seliges Zittern und Zagen
 Daß einst ein Stamm von Fichtenholz
 Den lieben Heiland getragen.

Pittlerarisches.

Othmar Reiser, Materialien zu einer Ornis balcanica. Heraus-
 gegeben vom Bosnisch-hercegovinischen Landesmuseum in Sarajevo. II. Bulgarien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Michaelis K.

Artikel/Article: [Nachruf! 114-115](#)